

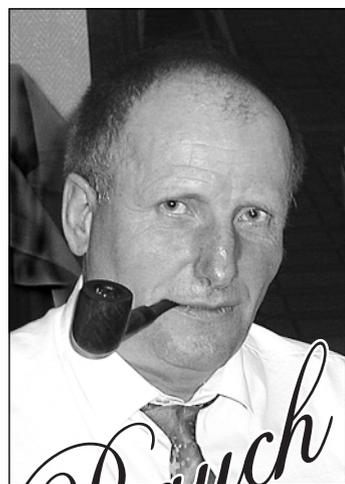
Ehemaligen



Ausgabe
1/2002

ZEITUNG

Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Oberrealschüler, Realgymnasialisten und Martin-Luther-Schüler zu Marburg



Rauch
ZEICHEN

Liebe Ehemalige!

Von langer Hand vorbereitet und genau so lange und leidenschaftlich diskutiert, ist der EURO Realität und längst Alltag geworden. Der Abschied von der DM, jenem Symbol von Aufschwung und Stabilität, hinterlässt Wehmut, verbreitet aber zugleich Aufbruchstimmung. Aufbruch in ein zusammenwachsendes Europa, das Jahrhunderte alte Konflikte und (Erb-) Feindschaften nichtig werden lässt. Vielleicht muss die wirtschaftliche einmal mehr Schrittmacher sein für die lahrende politische Entwicklung. Wir erinnern uns, im 19. Jh. war zuerst der „Zollverein“, viel später dann die Reichseinheit. Verschiedenartige Sprachen und Kulturen müssen nicht trennend, sondern können belebend und bereichernd wirken, wenn man sich der gemeinsamen europäischen Wurzeln bewusst wird. Aus gegeneinander abgegrenzten

Nationen werden ineinander übergehende Regionen. Verlust kann so Gewinn werden.



Die Vereinigung und die Schule haben den Verlust von zwei Menschen zu beklagen, die in ihrer Persönlichkeit so verschieden wie einzigartig waren und bei vielen von uns Spuren hinterlassen werden.

Am 3. Dezember verstarb in Herford **Dr. Otto Faßdorf**. Seinen Mitschülern des Geburtsjahrgangs 1924 wird „Fäßchen“ sicher lebhaft in Erinnerung bleiben. Die Vereinigung verliert mit ihm eines ihrer ältesten und engagiertesten Mitglieder. Er hat stets die Entwicklung der Vereinigung mit Interesse verfolgt; in schlechten Zeiten Mut gemacht, andererseits auch nicht mit Kritik gespart. Manchmal ironisch, süffisant, nie destruktiv oder böse. Ich habe mich jedenfalls immer gefreut, wenn er sich – meistens ohne Namensnennung, weil unverwechselbar – am Telefon meldete und zu Ereignissen innerhalb oder außerhalb der Vereinigung Stellung nahm. Im Ton meist scherzhaft, in der Sache immer ernst. Irgendwann blieben diese Kommentare aus. Es ist tröstlich zu erfahren, dass seine Lebenszeit schwer, aber kurz war. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, insbesondere Frau Dr. Ingrid Faßdorf, und wir versichern, dass wir Dr. Otto Faßdorf ein ehrendes Andenken bewahren werden. Er hat sich um die Vereinigung verdient gemacht.

Zwar kein Mitglied, aber Schülergenerationen zwischen 1949 und 1973 war **Dr. Gustav Heuser** ein Begriff. Er unterrichtete evangelische Religion, Geschichte und Latein. Meine Klasse hatte in der Oberstufe das Glück, Dr. Heuser in der Kombination von Religion und Philosophie zu erleben. Diese Fächerkombination bedingte und ergänzte einander in unglaublich spannender Weise. Altes

und Neues Testament wurden nicht ex cathedra verkündet, sondern in quasi scholastischer Exegese hinterfragt. Im Vergleich mit den anderen monotheistischen Weltreligionen und vor dem Hintergrund eher rationaler europäischer Philosophie-Entwürfe versuchte Dr. Heuser, uns von der Besonderheit und den Werten des Christentums zu überzeugen. Überzeugung statt Mission war sein Anliegen. „Sein Intellekt so scharf wie sein Scheitel“, habe ich unter einer Fotografie von 1959 angemerkt.

93 Jahre war **Dr. Heuser** geworden, als er am 26. Dezember in Leverkusen verstarb. Dorthin, in die Nähe des Sohnes und seiner Familie war das Ehepaar Heuser gezogen, als es in der Wohnung in der Universitätsstraße 37 allein zu beschwerlich wurde. **Dr. Norbert Fehring** und ich nahmen an der Trauerfeier am 15. Januar in Langenfeld teil. Es galt, ein altes Versprechen einzulösen. Dr. Heuser hatte sich gewünscht, dass sein ehemaliger Schüler und Student am Studienseminar, der ordinierte Pfarrer Fehring, seine Trauerfeier gestalten sollte. Und Norbert Fehring hat dieses Vermächtnis in engstem Familienkreis in sehr persönlicher und einfühlsamer Weise erfüllt, soweit ich das als stummer Zeuge und theologischer Laie beurteilen kann. Frau Lilly Heuser, die so lange und harmonische Jahre an der Seite ihres Mannes erleben durfte, hat es sichtlich gutgetan, dass kein fremder Pfarrer Worte finden musste.

Mit **Dr. Gustav Heuser** ist der letzte Lehrer unserer Generation dahingegangen; wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.



Die **HoBo-Veranstaltung** am 19.10.01 hatte zum Thema Militäreinsatz in Afghanistan ja für Zündstoff gesorgt und Diskussionsbedarf hinterlassen. So traf ich mich am

Inhaltsverzeichnis

Jörg Grunwaldt's Rauch-Zeichen	1
Schüler-Portrait Interview mit Katja Grün	2
Impressum	3
Termine	3
Leserbriefe	4
Neue Mitglieder	4
Wir hätten gern gewußt... ..	4
Na, ob das wohl klappt... ..	4

21.12.01 mit etwa 15 Schülerinnen und Schülern nochmals zu einem lebendigen Gespräch. Wir waren alle zwei Monate älter, entsprechend spannender und von folgenden Ereignissen überholt worden:

Das finstere Taliban-Regime ist hinweggefegt worden. In den Straßen Kabuls tanzten Menschen, auf Märkten wurde gefeilscht, und Frauen zeigten sich unverschleiert. Der Krieg hatte sich in den Osten des Landes verlagert. Keine Flächenbombardements mehr, dafür gezielte Einsätze gegen mutmaßliche Bergverstecke der Al-Quaida. Die Konferenz auf dem Petersberg hat stattgefunden – auf relativ breiter Basis, von unerwarteter kurzer Dauer. Eine Übergangsregierung ist gebildet – mit Repräsentation aller großen Bevölkerungsgruppen und internationaler Anerkennung. Russen und Engländer, trotz historischer Vorbelastung, sorgen zusammen mit einheimischen Milizen für Ruhe und Ordnung. Eine UN-Schutztruppe erhält ein langfristiges, robustes Mandat. Humanitäre Organisationen können ihre Arbeit aufnehmen. Provisorische Schulen werden eröffnet; Mädchen sind nicht länger vom Unterricht ausgeschlossen. Der Winterbruch verzögert sich...

Ein afghanisches Märchen? Nein, Tatsachen. Allerdings auch Tatsache, dass es zivile Opfer gegeben hat. Dennoch – eine friedliche, demokra-

tische Entwicklung in diesem von permanentem Krieg geschundenen Land ist nun denkbar. Unnötig darauf hinzuweisen, dass das ohne Militäreinsatz nicht möglich gewesen wäre. Ob meine jungen Kriegsgegner und Friedensfreunde davon beeindruckt waren, entzieht sich meiner Beurteilung. Die GK-Lehrer werden es schon richten.

Das **Weihnachtsbaumschlagen** am 22. Dezember geriet zum Wintermärchen. Eine tief verschneite Landschaft, klirrende Kälte, blauer Himmel und sogar Sonne. Da machte es einfach Spaß, die Wunschkfichte aufzustöbern und – Dampfsäulen vor Nase und Mund – mit Axt oder Säge handwerklich tätig zu sein. Therapie gegen Papiermikroben und Computerviren – leider zu selten und für zu wenige (15). Auch der Nachgang hatte es diesmal in sich: die Erbsensuppe stark mit Wurst angereichert und zum Glühwein Rum nach Belieben. Es ist immer wieder eine kernige Veranstaltung, was die Familie Zuppelli am Wollenberg inszeniert. Danke!

Am **19. Januar** haben wir die Zuppellis schon wieder und diesmal im wahrsten Sinne heimgesucht. Wir haben unsere **Vorstandssitzung** der Einfachheit halber in deren gemütlich eingerichtete Kellerbar verlegt. Zum Weinkeller nur ein paar Schritte, und der Hausherr ließ sich weder bitten noch lumpen. Die Tagesordnung war rasch und einvernehmlich abgearbeitet. Das Protokoll geriet in Vergessenheit, als **Frau Zuppelli** mit zwei Riesenplatten erschien: die eine voller Brot-, die andere voller Käse-Variationen. Das alles wurde zusam-

wies sich als Glücksgriff. Liebevoll und kauzig gezeichnete Charaktere sowie lockere und unaufdringlich komische Dialoge sind allemal besser als schablonenhafte Hollywoodstars und echt amerikanische Brüller. Ein Kinogenuss, schade nur, dass es keiner registriert hatte.

Jahreshauptversammlung

Am **Freitag, dem 15. März**, steht unsere **Jahreshauptversammlung 2002** an. Alle Mitglieder sind aufgefordert und herzlich eingeladen, um **19.00 Uhr** im „Alten Ritter“ am Steinweg 44 zu erscheinen und sich einzumischen. Macht bitte zahlreich (33,3 = 10%) von Eurem Recht, respektive Eurer Pflicht, Gebrauch.

Folgende **Tagesordnung** ist vorgesehen:

1. Begrüßung.
2. Totengedenken.
3. Jahresbericht des Vorsitzenden.
4. Rechenschaftsbericht des Kassenswartes.
5. Bericht der Kassenprüfer.
6. Entlastung des Vorstandes.
7. Wahl eines neuen Vorstandes. Hier sind Veränderungen möglich.
8. Ausblick auf das neue Vereinsjahr; u. a. Vorschläge zur Herbstfahrt.
9. Der Mitgliedsbeitrag nach Euro-Umrechnung. 25,- DM sind 12,79 Euro. Wir wollten nicht ohne Eure Zustimmung „kaufmännisch“ runden.
10. Verschiedenes.

Hier sind Anregungen und Vorschläge der Mitglieder gefragt. Anträge zur Tagesordnung bitte beim Schriftführer einreichen.



Wir hatten eine Menge Kinospaß bei den Zuppellis. V. l. n. r.: Rolf und Jutta Zuppelli, Jenny Stilgebauer und Jörg Grunwaldt Foto Mette

menggefügt mit fein gesalzener irischer Butter, und Wein war auch noch da.

Dermaßen gestärkt, erwarteten wir um 19.00 Uhr weitere Gäste. Als diese ausblieben, haben wir zu fünft die 25 Klappsitze ausgefüllt, wie früher im „Roxy“ zur Nachmittagsvorstellung. Zur Wahl stand Action oder Komödie. Wir gaben „**Chocolat**“ den Vorzug gegenüber dem „**Terminator**“ oder „**Gladiator**“. Die in einem entlegenen französischen Dorf angesiedelte und poetisch fotografierte Geschichte er-

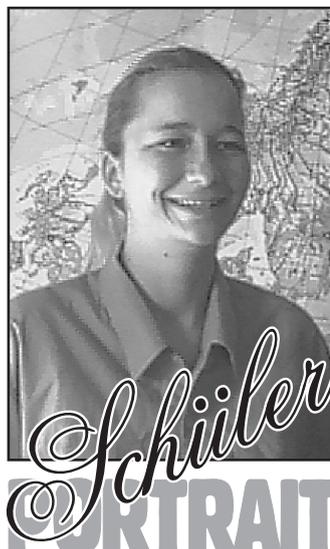
Ausklingen soll die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Abendessen, sozialverträglich gesponsert aus der erfreulich schwarzen Vereinskasse. Selbstredend dabei das Gespräch und das Erinnern, wie es Ehemaligentreffen nun einmal eigen ist.

Bis zum 15. März!

Ihr/ Euer

Jörg Grunwaldt

Jörg Grunwaldt, Vorsitzender



Katja Grün (Abi '96)

von Patricia Piringner

Dieses Interview habe ich mit einer ehemaligen Klassenkameradin geführt. Schüler/Innen, die noch am „Abi-Basteln“ sind, kann es Anregungen oder Möglichkeiten aufzeigen, wie sie ihre eigene Zukunft gestalten könnten. Den anderen möge es Lesespaß sein und/oder Grund, darüber nachzudenken, wie sich das eigene Leben entwickelt hat.

Piringner: Du hast ja Abi auf der MLS gemacht... wie war die Schulzeit für Dich?

Grün: Also ich fange mal mit den Freundschaften aus dieser Zeit an. Davon sind nicht mehr gar so viele übrig geblieben: da sind Tabea, mit der ich zusammen wohne, mit Dir habe ich noch Kontakt, dann war's das aber im Großen und Ganzen auch schon. Also nicht mehr so richtig viele, würde ich sagen.

Ähm, ob mich diese Zeit besonders geprägt hat, da bin ich mir nicht so sicher... Gut, da ist Frau von Brocke zu nennen durch ihre extravagante Art, es ist auch klar, wenn mir der Englischunterricht bei Herrn Plucinski keinen Spaß gemacht hätte, dann hätte ich auch nicht Englisch studiert. Beim Sportunterricht kann ich das nicht unbedingt sagen, weil ich nicht in dieselbe Richtung gegangen bin. Die Dinge, die ich da im Sport gemacht habe, sieht man jetzt ganz anders, weil man sie studiert und das selber unterrichten muß. Dann ist das schon ein bißchen anders – aber ich weiß jetzt nicht, ob mich mein Sportunterricht dazu gebracht hat Sport zu studieren, also, ich glaube es eher nicht.

Ansonsten, diese SV-Sachen fand ich ganz wichtig, und das hilft mir auch immer noch, gelernt zu haben vor großen Massen zu reden. Das hilft mir nicht nur bei Referaten, sondern auch bei sämtlichen Sachen, wo man was vor Leuten machen muß. Einfach, daß es egal ist, wieviele Leute da sind. Von daher würde ich schon

sagen, das war 'ne prägsame Zeit. Natürlich, es war ja auch lange. Ob es mich jetzt besonders geprägt hat, weil es die MLS war, das weiß ich nicht. Kann ich nicht vergleichen.

Piringner: Denkst Du gerne an die Zeit zurück?

Grün: Jo, aber das ist schon so weit weg. Also nicht so häufig. Wenn ich dann mal darüber nachdenke, dann ist das, wenn ich mich mit jemandem treffe aus der damaligen Zeit und dann sozusagen in Erinnerungen schwelge. Aber ansonsten nicht so häufig. Außer man trifft auch mal 'nen Lehrer oder so.

Piringner: Was hast Du denn nach der Schulzeit gemacht.

Grün: Ich habe angefangen in Marburg zu studieren. Sport und Englisch auf Lehramt.

Piringner: War das von vornherein klar gewesen, daß Du studierst nach dem Abi.

Grün: Jo, eigentlich schon, was, das wußte ich noch nicht so genau. Aber dann haben sich eigentlich nur die zwei Sachen angeboten.

Piringner: Und wie kam der Entschluß zum Studium, warum wolltest Du keine Ausbildung machen?

Grün: Ich glaube, ich wußte nicht so genau, was für eine Ausbildung ich machen sollte. Also, Sportlehrer war vielleicht schon immer ein Wunsch. Englisch hat sich dann einfach dazu ergeben. Anfangs war da auch noch Spanisch, aber das habe ich stundenplantechnisch nicht auf die Reihe gekriegt, dann habe ich das relativ schnell gestrichen. Und dann blieben halt nur Sport und Englisch über.

Piringner: Und somit war also Studium klar?

Grün: Ja, eigentlich schon.

Piringner: Aber allein dadurch ergeben sich ja schon viele Veränderungen nach der Schulzeit. Du bist ja auch nicht zu Hause wohnen geblieben.

Grün: Die ersten zwei Semester schon und dann bin ich erst ausgezogen. Studium und zu Hause wohnen wäre mein Untergang gewesen. Das geht einfach nicht. Weil man durch das Studium auch viele Freiheiten braucht oder auch haben will – oder auch altersmäßig und entwicklungsmäßig möchte man sich ja irgendwann mal weiterentwickeln, und dann muß man auch mal vom Rockzipfel von Mama weg. Ich bin ja auch noch nicht ganz weit weg, ich meine, zwei Etagen weiter oben ist ja noch nicht so richtig viel.

Piringner: Also das mit der Wohnung hat sich dann ergeben, daß Du hier eingezogen bist.

Grün: Das hat sich ergeben. Ich wußte, daß ich mit Tabea zusammenziehen wollte und die Dritte kam dann dazu. Wir hatten keine Lust mehr zu suchen und sie hatte keine Lust mehr zu suchen, dann waren wir drei.

Piringner: Wie läuft das? Du hast ja 'nen Nebenjob, Du wirst ja nicht nur einfach unterstützt, sondern Du

verdient ja Dein eigenes Geld.

Grün: Also ich arbeite nebenbei im PAF, außerdem noch bei einer Messeagentur, wo ich entweder auf Messen oder irgendwelchen Jubiläen oder an sonstigen Promotionsachen mitwirke. Was ich dann mache, ist relativ flexibel. Einmal habe ich auf einer Messe gedolmetscht, das war ganz interessant. Es war einfach mal ein ganz anderes Vokabular. Woher weiß ein normaler Mensch, was Kalkschutz heißt? Also ich wußte es nicht, bis ich es gelesen habe. Das war ganz interessant, auch mal zu sehen, wie weit man mit seinem Englisch kommt. Das ist echt gut, das hat Spaß gemacht.

Piringer: Wie war denn eigentlich die Reaktion von Deinen Freunden, die Du so in Deinem Umkreis hast, daß Du studierst nach der Schulzeit?

Grün: Das war eigentlich klar, das hat keinen großartig überrascht. Daß ich studiere und Sport, war für alle sowieso immer klar... daß ich irgendwie in die Richtung gehen würde... Englisch hat sich dann auch angeboten. Also es hat jetzt keinen super überrascht.

Piringer: Zu Deiner Laufbahn: Du hast ja nicht nur studiert, sondern Du hast Dich auch engagiert und hast ein Stipendium gekriegt und bist dann ins Ausland gegangen. Warum wolltest Du das machen?

Grün: Um 'ne Sprache unterrichten zu können, muß man sie beherrschen, deshalb muß man auch in dem Land gelebt haben, um auch kulturelle und auch einfach landeskundliche Sachen zu kennen. Wie ist die Kultur, wie ist es sozial aufgebaut, wie lebt man auch als Ausländer in dem Land und wie lebt man mit den Leuten zusammen? Ich denke das

kann man aus Büchern nicht lernen. Das muß man einfach selber erlebt haben. Und von daher hat sich das einfach sehr angeboten, nach England zu gehen.

Piringer: Du warst in England in Stoke on Trend, wieviele Semester hast Du dort verbracht?

Grün: Ich war dort zwei Semester, das waren insgesamt dann glaube ich 10 Monate, das System ist da ein bißchen anders als bei uns.

Piringer: Und Du hast gelebt mit anderen Ausländern sozusagen, anderen ausländischen Studenten zusammen auch in so einem Studentenwohnheim, oder?

Grün: Ja, ich war in einem Studentenwohnheim, auf meinem Flur waren dreizehn andere. Wir waren 14 Mädels zusammen, die aus den unterschiedlichsten Nationen kamen. Es waren sehr viele Griechinnen dabei, jemand aus Singapur, aus Frankreich, 2 Deutsche. Wir hatten eine Engländerin dabei, die ist aber relativ schnell geflohen. Das lag wahrscheinlich daran, das sie ein „Ersti“ war und das ist einfach nicht so doll, mit lauter Älteren aus fremden Ländern zusammen zu sein.

Piringer: Hat Dich dieses Jahr dann auch irgendwie geprägt? Hast Du besondere Erinnerungen daran?

Grün: Auf jeden Fall. Ich denke, das hat auf jeden Fall in Sachen Toleranz geprägt, denn wenn man Fischkopf zum Frühstück ertragen muß und es stinkt in der ganzen Wohnung, dann merkt man, es ist ganz schön, wenn man nur zu Dritt zusammen wohnt. Da war ein Mädels aus China, die hat immer ganz seltsame Sachen gekocht. Ich will gar nicht so genau wissen, was das immer gewesen ist. Ich denke, Toleranz war 'ne Sache, die man gelernt hat. Auch ganz selbständig zu sein, man konnte nicht mal eben schnell bei Mama anrufen. „Mama ich habe das und das Problem.“ Und als mir mein Auto kaputtgeschlagen wurde oder als es nicht mehr funktionierte, dann mußte ich damit auch irgendwie alleine zurecht kommen. Und somit war es ein großer Schritt in Richtung Selbständigkeit. Also wenn man in 'nem fremden Land für ein Jahr lebt, was jetzt kulturell nicht so fremd ist, wie zum Beispiel Südamerika oder so, dann hilft es einem schon, sich von zu Hause abzunabeln und ich kann es jedem nur empfehlen.

Piringer: Würdest Du dort als Ausländer behandelt oder wurdest Du schnell integriert von den Engländern, die dort auch studiert haben?

Grün: Das war nicht gar so einfach, weil die Leute, mit denen ich zusammen studiert habe, haben einen nicht so richtig an sich rangelassen, anfangs. Mit welchen Engländern ich viel Kontakt hatte, das war mit meiner Mannschaft. Ich habe da in einer Mannschaft Rugby gespielt. Mit denen hatte ich relativ viel Kontakt und

ansonsten sind mir leider sehr viele Leute durch ihr „vorurteilsgeprägtes Deutschlandsehen“ entgegengekommen. Mir ist es schon passiert, daß ich mit „Heil Hitler“ begrüßt wurde, worauf mir dann natürlich meine Kinnlade nach unten gefallen ist.

Piringer: Du hast gerade gesagt, Du würdest es jedem empfehlen, aus welchem Grund?

Grün: Ja, einfach, weil man sehr viele Sachen lernt die man nicht aus Büchern lernen kann. Weil man viel übers Leben erfährt. Und weil man auch mal Zeit hat, mit Abstand über sein Leben zu Hause nachzudenken. Das fand ich auch sehr gut.

Piringer: Hast Du vor, das nochmal zu machen?

Grün: Das ist so'n Ding, ich bin da gerade in so einer Umbruchphase, in der ich überlege, was ich ohnehin nach meinem Studium mache. Und ich werde auf jeden Fall nochmal ins Ausland gehen, nur die zeitliche Begrenzung steht noch nicht fest. Es kann sein, das ich ein Jahr weggehe, aber ich glaube, das es länger geht.

Piringer: Was ist jetzt Status Quo, wann bist Du voraussichtlich fertig mit dem Studium?

Grün: In einem Jahr denke ich. Also ich bin jetzt im achten Fachsemester und ich denke, ich brauche noch ein Jahr, weil ich verletzungsbedingt ein paar Sportkurse nicht fertig machen konnte, muß ich jetzt eben noch Prüfungen machen. In einem Jahr müßte ich im Examen stecken.

Piringer: Wie sieht jetzt Dein Tagesablauf aus?

Grün: Ich stehe eigentlich relativ früh auf, also so um 7 Uhr rum, jetzt früher als in der Schulzeit! In der Schulzeit bin ich immer erst um 7:30 Uhr aufgestanden. Ich probiere meistens noch, vor der Uni etwas zu machen, also für die Uni oder privat auch irgendetwas zu lesen, dann gehe ich in die Uni und dann komme ich abends wieder. Es kommt darauf an, was ich hatte. Wenn ich viel Sport hatte, dann gehe ich früh ins Bett.

Piringer: Und während diesem Tagesablauf, hast Du überhaupt noch Kontakt zur MLS, spielt das noch eine Rolle in Deinem Leben?

Grün: Nicht mehr so, würde ich sagen. Höchstens bei Schulpraktika, das man nicht an die MLS gehen darf, weil man nicht an die Schule gehen soll, an der man selber Schüler war. Denn man wird schnell wieder in die Schülerrolle gedrückt, weil die Lehrer einen halt kennen. Ansonsten eher nicht. Ich gehe regelmäßig daran vorbei, aber das zählt wohl nicht.

Piringer: Du hast vorhin schon mal Pläne für die Zukunft angeschnitten. Wie sieht so der weitere Weg aus? Deine weiteren Ziele überhaupt?

Grün: Pläne gibt es schon, aber sie sind noch nicht so, daß ich sie gerne preisgeben würde.

Piringer: Dann danke ich Dir für dieses Gespräch.

TERMINE

Freitag, den 15.03.02

19.00 h: **Jahreshauptversammlung**
Restaurant „Alter Ritter“, Steinweg 44,
35037 Marburg, Tel. (06421) 66720.

Freitag, den 19.04.02

ab 19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Freitag, den 17.05.02

19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Freitag, den 21.06.02

19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Freitag, den 16.08.02

19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Freitag, den 20.09.02

19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Freitag, den 18.10.02

14-17 h: **HoBo-Nachmittag**
Zur ersten Wiederholung des im vergangenen Jahr überwiegend positiv beurteilten HoBo-Beratungsnachmittags der aktuellen Oberstufenschüler durch beruflich qualifizierte Ehemalige möchten wir heute schon einladen. Die genauen Modalitäten geben wir noch rechtzeitig bekannt.

Freitag, den 18.10.02

19.00 h: **MLS-Stammtisch**
Restaurant „Pinte“ im Keller des
SORAT-Hotels, Pilgrimstein 29,
35037 Marburg, Tel. (06421) 918-0.

Sonderpreise im SORAT-Hotel

für die Ehemaligen
der Martin-Luther-Schule.

freitags bis montags:

Einzelzimmer mit Bad/WC à • 77,00
Doppelzimmer mit Bad/WC à • 97,00

montags bis freitags:

Einzelzimmer mit Bad/WC à • 82,00
Doppelzimmer mit Bad/WC à • 102,00

Die Preise gelten jeweils inklusive reichhaltigem Frühstücksbüfett.

Es gelten besondere Reservierungsbedingungen. Wer mehr darüber wissen möchte, wende sich bitte an unseren Schriftführer Michael Mette unter Tel. (04193) 89 25 80 oder per E-Mail an michael.mette@mls-ehemalige.de

Impressum

Herausgeber:

Vereinigung ehemaliger Realgymnasialisten, Oberrealschüler und Martin-Luther-Schüler, vertreten durch ihren Vorsitzenden Jörg Grunwaldt, Stadtwaldstr. 22, 35037 Marburg, Tel. (06421) 34978, Fax (06421) 36626.

Chefredaktion und Gestaltung:

C. Michael Mette, Henstedt-Ulzburg

Redaktion:

Patricia Piringer (Abi 1996),
E-Mail: ppiringer@uni.de

Hier hätten wir gerne noch ein paar Mitstreiter – wer Interesse oder auch Themen hat, nehme bitte Kontakt mit der Redaktion auf!

Redaktionsanschrift:

C. Michael Mette, Gräflingsberg 36,
24558 Henstedt-Ulzburg, Tel. (04193)
89 25 80, Fax 89 25 81, E-Mail:
ehemalige@mls-marburg.de

Erscheinungsweise:

4 x im Jahr
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, oder jegliche Form der Vervielfältigung bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber.

Bankverbindung:

Ehemaligen-Vereinigung MLS,
Sparkasse Marburg-Biedenkopf,
BLZ 533 500 00, Kto. 1014095337

Leserbriefe

Einen Brief, den unser Mitglied Herbert Gassen (Abi 1950) als Geschäftsführer des Arbeitskreises konservativer Christen zum Thema „PISA-Studie“ geschrieben hat, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Bruchköbel, den 7. Dezember 2001

Liebe Freunde,

Diese meine Stellungnahme zu dem Problem, wie ein Berufsstand die Zukunft unseres Nachwuchses zerstört, habe ich etwas gekürzt als Leserbrief an DIE WELT geschickt. Die Situation an unseren Schulen ist so desolat, daß jeder aktiv tätige Lehrer seinen Anteil Schuld daran hat. Jeder weiß es und keiner wagt, seine Stimme zu erheben. Deutschland unter der rot-grünen Knute!

Bildungsnotstand in Deutschland

Die Situation an unseren Schulen ist das Ergebnis einer total verfehlten Schulpolitik. Diese Erkenntnis ist jedoch nicht neu. Die Erfahrungen mit kaum gebildeten Schülern haben sowohl die Universitäten als auch die Wirtschaftsunternehmen gemacht. Der Bildungsweg unserer Kinder wird bestimmt von einem Philologen-Korps. Die meisten von ihnen sind das Ergebnis einer Ideologie, die den antiautoritären Weg zur totalen Selbstverwirklichung propagiert. Erziehung und Ausbildung sind nicht die Ziele der Lehrpläne, sondern die Distanz einer in ihrer Existenz rundum abgesicherten Beamtenschaft zu dem Objekt ihrer eigentlichen Lebensaufgabe. Ihre Verantwortung dem Nachwuchs gegenüber reicht nur soweit, wie es der gewerkschaftlich vorgeschriebene Einsatz erlaubt.

Jeder Schüler, der einmal die weiterführende Schulstufe erreicht hat, scheint einen gottgegebenen Anspruch auf das Abitur zu haben. Es hat den Charakter als Vorexamen für die Aufnahme eines Studiums verlo-

ren und ist kein Raster mehr für Leistung und persönliche Anlagen. Bestimmte Lehrfächer haben Vorsester eingeführt, um die zukünftigen Studenten mit notwendigen Grundkenntnissen zu versorgen. Die Klagen darüber, daß Abituranten kaum rechnen und korrekt schreiben können, sind doch so alt und häufig, daß sich jeder in diesem Land mittlerweile daran gewöhnt hat.

Wird die Aufgabe als Lehrer konsequent durchgeführt, bedeutet es harte Arbeit und persönlichen Einsatz. Viele von ihnen, und das sind nicht die Dümmlsten, haben das erkannt und nutzen ihre Freiräume und -zeiten aus, statt zu lehren, Politik zu machen. So sind unsere Parlamente voll mit ihnen und die Schüler leer von dem, was sie ihnen eigentlich hätten vermitteln müssen. Damit vollzieht sich die Wechselwirkung: Die einen gießen ihre verquast ideologischen Vorstellungen in Gesetze und die anderen halten sich an die unverbindlichen Richtlinien ihres Berufs. Wer darüber hinaus mehr bringt, wird entweder von den Schülern oder vom Gesetz zerrieben. Die wenigen Schulen, an denen in konservativer Weise Unterricht mit gutem Erfolg erteilt wird, sind stark nachgefragt und meist bevorzugten, besser bemittelten Kreisen zugänglich.

Durch diese Verhältnisse wird die Zukunft unseres ganzen Volkes in Mitleidenschaft gezogen. Verantwortlich sind die Lehrer der Frankfurter Schule, die mit der 68er Revolution als Ziel ihrer Philosophie die Entwertung der bürgerlichen Mitte unserer Gesellschaft verfolgen. Damit zerstören sie bewußt und gezielt über multikulturelle Zersetzung und ungehinderte Zuwanderung die Substanz unseres Volkes. Diesem Ziel dient auch die uns aufgezwungene Rechtschreibreform. Sie wurde dem Schreibvermögen der Dümmlsten angepaßt und zerstört die subtilen Gestaltungsmöglichkeiten der deutschen Schriftsprache.

Die Parteien unserer Regierungskoalition streiten für eine vermehrte, nicht differenzierte Zuwanderung jeglicher Ausländer. Ihre Kinder stellen heute schon den größten Anteil in den Schulklassen, ohne entsprechende Sprachkenntnisse und kulturelles Umfeld. Klassenziele werden an den schwächsten Schülern ausgerichtet,

NEUE MITGLIEDER

Dörr, Niko (Abi 2001) • Wittgensteiner Straße 42 • 35094 Lahntal-Sterzhausen

Kegel, Stephanie (Abi 2000) • Marktstr. 13 • 76726 Gernersheim

Musch, Jörg (Abi 1981) • Capperer Str. 52 • 35039 Marburg

Erfasster Zeitraum: 24.11.2001 - 10.02.2002

so daß jeder Versuch, zu einem Leistungssystem zu kommen, auf der Strecke bleibt. Wer das ausspricht, wird als Ausländerfeind beschimpft, gemobbt und gar in seiner Existenz bedroht.

Bildung und Ausbildung waren einmal ein wesentliches Qualitätsmerkmal unserer Kultur, ja der deutschen Leitkultur. Leistung, Verantwortung und Disziplin waren gefordert. Weite Abschnitte in unserer Geschichte waren dadurch ausgezeichnet, daß wir mit unseren Ergebnissen auf dem Gebiet der Forschung und Wissenschaften weltweit in Führung lagen.

Davon haben wir uns wiederum weltweit entfernt. Noch findet jeder seinen Spaß an dieser Situation und solange er anhält, der Spaß, hat niemand Interesse daran, etwas zu ändern. Warum sollten sich Eltern, Lehrer oder Politiker nach der Pisa-Studie in der Verantwortung für den Nachwuchs plötzlich angesprochen fühlen? Wir können doch Intelligenz und Bildung aus Asien importieren.

Mit freundlichen Grüßen



Herbert Gassen

From: „Rolf Niderehe“ <rolf.niderehe@epost.de>
To: michael.mette@mils-ehemalige.de
Date: Mon, 10 Dec 2001 23:02:51 +0100
Subject: Mitgliederverzeichnis

Sehr geehrter Herr Mette, lieber Mitehemaliger, Heute habe ich die neueste Ausgabe der Ehemaligen Zeitung bekommen, sie mit Heißhunger verschlungen. Vielen Dank fuer die umfassenden Informationen und die vielen Aktivitaeten.

Ganz besonderen Dank fuer das Mitgliederverzeichnis, wobei ich leider feststellen muss, dass mein Abi-Jahrgang nur sehr schwach vertreten ist. Dennoch es wird ein ständiger Begleiter fuer mich sein.

Ihnen und naturlicher der Vereinigung wuensche ich geruhsame Weihnachtstage und fuer 2002 Alles Gute, besonders Gesundheit.

Mit herzlichen Gruessen
Ihr Rolf Niderehe

Na, ob das wohl klappt...

...muß die Klasse 13 m/a von 1968 gedacht haben, als sie sich entschloß, beim Direktor der (damals ausschließlich Mädchen vorbehaltenen) E-Schule Verstärkung zur bevorstehenden mündlichen Reifeprüfung anzufordern.

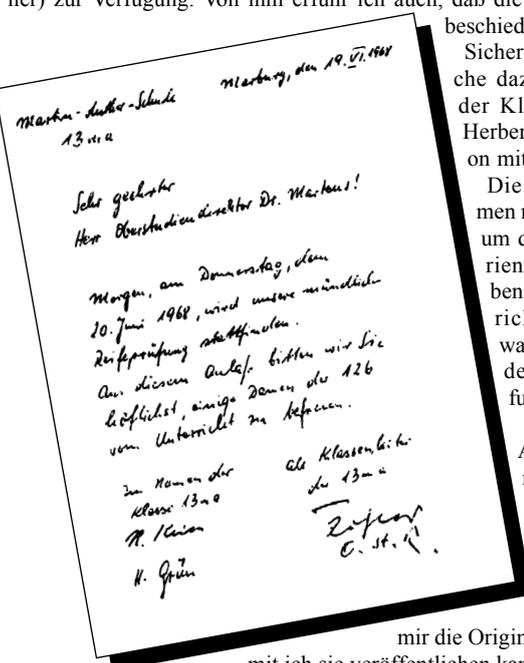
Die Kopie des Schreibens stellte mir Heinrich Grün (einer der Unterzeichner) zur Verfügung. Von ihm erfuhr ich auch, daß die Anfrage erfolgreich beschieden wurde.

Sicher hat auch die Tatsache dazu beigetragen, daß der Klassenlehrer, OStR. Herbert Kohler, die Petition mitunterzeichnet hat.

Die angeforderten Damen müssen sich ganz gut um die gestreßten Abiturienten gekümmert haben, denn wie mir Heinrich Grün berichtete, waren die Leistungen in der mündlichen Prüfung durchweg positiv.

Solche und ähnliche Anekdoten um unsere Schule haben sicher viele von uns erlebt. Meine Bitte: Laßen Sie auch andere daran teilhaben! Schicken Sie

mir die Originale oder Kopien, damit ich sie veröffentlichen kann. C. Michael Mette



Wir hätten gern gewusst...

- wenn sich Ihre Anschrift ändert oder der Familienstand,
- wenn zukünftig ein Titel Ihren Namen ziert,
- eine Ehrung oder Auszeichnung erwähnenswert scheint
- oder was wir sonst noch alles in unserer Datenbank von mehr als 3.600 ehemaligen Schülern und Lehrern speichern sollen.

Bitte informieren Sie uns per Brief, Telefon oder E-Mail.